

Wassertaxis kosten viele Millionen



Von CHEVROLET | Wer kennt sie nicht, die Wassertaxis von diversen, bevorzugt auch deutschen „Hilfsorganisationen“, die in Zusammenarbeit mit nordafrikanischen Schlepperbanden den Transport von Versorgungssuchenden aus Afrika und Nahost sowie weiteren Shitholes des Planeten nach Europa organisieren.

Das funktioniert bekanntermaßen so: Gegen harte Dollars kauft der von Mühsal geplagte „Flüchtling“, von dem niemand weiß, warum er unbedingt flüchten musste, egal ob politische Verfolgung, privaten Konflikten oder der Notwendigkeit zur Arbeit für den Lebensunterhalt zu entgehen, einen Platz auf einem Boot. Die starten zumeist von Libyen aus, sind aus Holz oder schlichte Gummiboote mit Außenbordmotor.

Es wird ein wenig aufs offene Meer herausgefahren, ein Seenotfall erklärt, und die Schlepper machen sich vom Acker, wohl wissend, dass sofort die Gutmenschen mit ihren „Rettungsschiffen“ herbeieilen, um den Weitertransport der wertvollen Goldstück-Fracht ins gelobte Land, zumeist Deutschland, zu übernehmen.

Sind Kameras zu sehen, wird ein wenig mit dem Boot gewackelt, um es dramatischer zu machen. Und so kamen viele Tausend Versorgungssuchende nach Norden, nachdem in Italien angelegt wurde.

Italiens Innenminister Matteo Salvini hat dem munteren kriminellen Treiben, das unter dem Deckmäntelchen der Rettung

ausgeführt wird, ein Ende gesetzt, indem er die Häfen des Landes schloss.

So sind dann viele der „Retter“ verschwunden. Aber auch viele Menschenleben gerettet worden, weil man sich nicht auf die mehr oder weniger riskante Überfahrt begab.

Stellt sich die Frage, wie viel eigentlich dieses Retter-Spielchen kostet und wie sich die Organisationen finanzieren. Die italienische „Il Giornale“ hat einmal recherchiert.

Da gibt es die deutsche NGO „Sea Watch“. Die betreibt das inzwischen dritte Schiff auf dem Mittelmeer. 2017 nahm sie 1,7 Millionen Euro ein, 2016 waren es 1,6 Millionen Euro. Im Jahr 2017 gaben die Gutmenschen 1,9 Millionen Euro aus, davon 456.000 Euro für den Kauf des Schiffes „Sea Watch 3“. 328.000 Euro waren für den Betrieb erforderlich. 421.000 Euro gab man noch für „Sea Watch 2“ und 70.000 für „Sea Watch 1“ aus. Hinzu kamen 359.000 Euro für den Betrieb eines kleinen Flugzeugs, das von Lampedusa aus die Treffpunkte mit den Schleppern koordiniert.

2018 sah es kaum anders aus. Zwischen Januar und Oktober verbubelten die „Retter“ wieder viel Geld: 89.000 Euro für Treibstoff, 120.000 Euro für „externe Dienste“ (was auch immer das bedeutet), 77.000 Euro für den Unterhalt des Schiffes und 33.000 Euro für Rechtsangelegenheiten. Darunter zählt vermutlich auch der Prozess gegen die „Sea Watch“-Kapitänin Pia Klemp (36). Die über und über tätowierte Bonnerin ist aktuell Kapitänin auf dem Schiff, war zuvor bei anderen „Rettungsorganisationen“. Ihr wird vorgeworfen, die illegale Migration gefördert zu haben, was theoretisch mit 20 Jahren Haft bestraft werden könnte.

Eine weitere Organisation mit aktivem Rettungsschiff ist „Mediterranea Saving Humans“. Die Italiener übernehmen auch den Transport von Illegalen in die EU mit ihrem Schiff „Mare Ionio“. Von italienischen „zivilgesellschaftlichen

Organisationen“ bekamen sie bisher knapp 100.000 Euro, und eine Kreditlinie von 465.000 Euro von der „Banca Etica“, einer auf „ethische und alternative Finanzierungen“ spezialisierten Bank in Padua. Zudem behauptet „Mediterranea“, zwischen Oktober 2018 und März 2019 518.000 Euro durch Crowdfunding bekommen zu haben.

Die Organisation gibt aber selbst zu, mehr Geld auszugeben als einzunehmen. Woher das fehlende Geld auch in diesem Fall kommt, bleibt offen. Ob vielleicht der finstere Europäer-Hasser George Soros da seine schmutzigen Finger im Spiel hat?